

Jahrestage

Die „Hofburg“ feiert ihren Vierzigsten mit dem ihr eigenen gediegenen Programm

Jung geblieben und dabei immer jünger geworden – was sich der/die eine oder andere vielleicht insgeheim wünschen würde, haben sich die Veranstalter der 40. Kunst- und Antiquitätenmesse in der Hofburg Wien als Jubiläumsmotto ausgedacht. Beim Studium der fünfzig Namen verzeichnenden Ausstellerliste erscheinen viele alte, selbstredend durch die Bank jung gebliebene Gesichter vor dem geistigen Auge des Betrachters. Und durchweg kommen sie wieder mit ihrem angestammten, soliden, gediegenen Programm in die „Hofburg“. Irgendwie zählen sie fast alle zur Elite ihrer Zunft, ihre Messeware zieht ein internationales Publikum an, das von Jahr zu Jahr kritischer, aber auch „mündiger“, im Sinne von kenntnisreich und erfahren, wird, und das zweifelsohne Wert auf Qualität und Originalität legt.

Zum Beispiel beim Mobiliar, einem Bereich, der – Entstehungszeit wie -ort betreffend – eine breit gefächerte Offerte bietet. Da findet sich bei Senger, Bamberg, der aufwendig furnierte mainfränkische Sekretär, um 1750, genauso wie ein teilvergoldeter Armlehnstuhl in Mahagoni, der ein halbes Jahrhundert später in Russland gefertigt wurde (Tazl, Weiz), da gesellt sich der reich intarsierte, 1825

datierte Bodenseer Schrank aus Kirschbaum (Moskat, Wolfurt) zum „Knieschwimmer“ in originaler Lederpolsterung, einem komfortablen Clubfauteuil, den Adolf Loos um 1910 entworfen hat (Figl, Wien)

Traditionell ist auch das Gemäldeangebot ein umfangreiches. Arbeiten von Künstlern wie Rudolf von Alt, Oskar Kokoschka, Ferdinand Georg Waldmüller, aber auch von Tina Blau, Carl Moll, Herbert Boeckl und Alfons Walde scheinen schon fast zum Interims-Inventar der Hofburg zu zählen.

Das knapp zwei Kilometer von der Hofburg entfernte Belvedere lässt seit kurzem (und noch bis 18. Januar) anlässlich ihres hundertjährigen Jubiläums die „Kunstschau 1908“ wieder aufleben und präsentiert einen Teil der damals gezeigten Exponate. Das ursprüngliche Raumerlebnis vermitteln drei vollständig rekonstruierte Säle, darunter der von Kolo Moser gestaltete „Raum 22“ mit Hauptwerken von Gustav Klimt, damals wie heute Höhepunkt der Ausstellung.

Auch auf der Messe findet man reichlich Arbeiten von Klimt. Wienerroither & Kohlbacher aus Wien haben allein 21 anzubieten, außerdem sieben von Egon Schiele, etwa das Ölbild „Mutter und Kind I“ (Abb.). Kovacek Spiegelgasse zeigt vier Klimt-



Egon Schiele (1890–1918), Mutter und Kind I, Öl/Lwd., um 1910/11, 57,7 x 50,7 cm, angeboten von Wienerroither & Kohlbacher, Wien, auf der 40. Hofburg Wien

Studien zum Beethovenfries in der Wiener Secession (1902).

Silber und Schmuck gehören seit vierzig Jahren zu den wesentlichen Sammelgebieten dieser Messe. Gutes Wiener Silber des 18. und 19. Jahrhunderts findet man bei Sonja Reisch, beispielsweise eine Speiseglocke, die Carl Wickard um 1748 ausgeführt hat, oder eine um 1810 entstandene Deckelschüssel von Jakob Krautauer. Seit einigen Jahren fasziniert Simon

Weber, Wien, mit seinem wissenschaftlichen Kabinett die Messebesucher. Typisch für sein Angebot ist eine Sammlung von acht geschnitzten, farbig gefassten und mit alten Beschriftungsetiketten versehenen hölzernen Pilzmodellen.

T. K.

40. Messe für Kunst und Antiquitäten, Hofburg Wien, 1.–9. November
www.mac-hoffmann.com